

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

496 (26.10.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezettel 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inserten-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Dirschstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Expeditionen.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Dirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 496

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag, 26. Oktober 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Die Schlacht am Yser-Yper-Kanal. 1200 Engländer gefangen.

W.W. Großes Hauptquartier, 25. Okt. (Amtlich.)

Der Yser-Yper-Kanal ist zwischen Neuport und Dismuiden nach heftigen Kämpfen am 24. Oktober von uns mit weiteren starken Kräften überschritten worden. Deftlich und nordöstlich Yper hat sich der Feind verstreut. Trotzdem gelang es unseren Truppen, an mehreren Stellen vorzudringen. Etwa 1200 Engländer, darunter ein Oberst und 28 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Es muß ein ungeheurer wilder und erbitterter Kampf sein, der auf westflandrischem Boden, im Yser-Kanalgebiet tobt. Das von Dämmen und Stämmen durchzogene Land bietet dem Verteidiger vorzügliche Stellungen. Doch es unserer Truppen trotzdem gelungen ist, den von Engländern, Belgiern und Franzosen mit großem Mut verteidigten Yser-Yper-Kanal in breiter Front zu überschreiten, ist ein nicht hoch genug einschätzender Erfolg. Die Deutschen haben jetzt im Kanalgebiet selbst und können sich die Vorteile, die das Gelände im Kampfe bietet, nun ebenfalls zunutze machen. Dazu sollen ihre Gegner stark ermüdet und erschöpft sein. Die feindlichen Heere sind in dem Winkel, den das Schlachtfeld dort oben bildet, derart eingepreßt, daß ihnen schon die Luft, das heißt die Zufuhr an Munition, Lebensmitteln und Reserven auszugehen scheint. Die deutschen Armeen haben dagegen den Rücken vollkommen frei. Und hier, hinter ihrer Schlachtfeldfront, liegt ein mit Bahnhöfen vorzüglich ausgestattet Gebiet, das den Nachschub von Reserven ungeheuer erleichtert. So ist die Lage in dieser Entscheidungsschlacht am westlichen Flügel sehr günstig für die Deutschen. Die Telegramme melden noch folgende Einzelheiten über die Kämpfe:

Die Schlacht in Westflandern.

* Amsterdam, 25. Okt. Der „Telegraaf“ meldet von der Grenze: Die Belgier kämpfen mit großem Mut unter den Augen ihres Königs. In der Nacht hörte die Beschießung nicht auf. Gestern morgen trat auf beiden Seiten eine Ruhepause ein und der Kanonendonner war weniger heftig, aber gegen Mittag begann er wieder in alter Stärke. Deutsche Marinejäger haben gestern Heyst und Knode und verschiedene zwischen Sluis und Brügge gelegene Dörfer besetzt. Die Deutschen bewachen den Leuchtturm von Knode, wahrscheinlich, um nicht durch eine Landung der Engländer überfallen zu werden. Auch sind Nachposten auf den Dünen aufgestellt. Englische Bürger, die sich noch an der Küste befinden, müssen heute vor 12 Uhr das Land verlassen haben.

Weitere fortwährende Truppenbewegungen finden in der Richtung nach Brügge statt. Am Freitag kamen in Antwerpen, Brügge und Gent Truppen mit Bestimmung nach Thourout und

Westende an. Am Donnerstagabend wurden einige belgische Gefangene in die Luchhalle von Brügge gebracht. Die Besatzung von Brügge besteht aus Bayern und Marinejägern; auf dem Regierungsgebäude weht die bayerische Flagge. Die Stadt ist ruhig. Post und Telegraph arbeiten allerdings noch nicht.

Die Mitwirkung der englischen Kriegsschiffe.

Rotterdam, 25. Okt. Ueber den Kampf in Belgien wurden hierher folgende Einzelheiten gemeldet: Die Deutschen drangen aus Norden und Osten zu gleicher Zeit vor; ihre ganze starke Truppenmacht, die sie zuerst an der Nordküste vereinigte, zog in südlicher Richtung nach Neuport, wo sich eine Schlacht entwickelte. Als die Deutschen dort die Armee der Verbündeten zu umfassen drohten, griffen englische Kriegsschiffe im letzten Augenblick ein und retteten die Lage. Die englischen Schiffe hielten die deutschen Batterien beschäftigt. Mittlerweile hatte die Landarmee der Verbündeten eine freiere Lage bekommen und konnte westlich der Yser operieren.

Auch bei Lille machten die Deutschen energische Angriffe. Die Franzosen hielten in hartnäckigem Kampf stand. Infolgedessen konnte die belgische Armee in der Umgegend von Veurne-Oporn ein wenig Luft bekommen. Die Deutschen drangen inzwischen immer mehr in südlicher Richtung vor und erhielten noch größere Verstärkungen. Vor allem suchten sie bei Dismuiden einen starken Druck auszuüben, um auf einige Entfernung von der Küste und der englischen Schiffsartillerie nach Dünkirchen und Calais vorzurücken. Neuport wurde in aller Eile verstärkt, doch wurden englische Marinegruppen und Geschütze gelandet. Die Dörfer und Städte, die in Folge des Bombardements litten, bieten ein Bild größter Verlassenheit und Zerstörung. Auf Grund des letzten französischen amtlichen Communiqués vermutet man, daß die Deutschen in jener Gegend Gelände gewonnen.

Zwischen Lille und Bailloul.

Berlin, 25. Okt. Aus Rotterdam meldet die „National-Zeitung“: Den bisher als zuverlässig erwiesenen holländischen Zeitungsberichten aus Belgien und Nordfrankreich zufolge sind zwischen Lille und Bailloul sämtliche Ortschaften von den Deutschen besetzt worden.

Von Dismuiden bis Arras.

* Berlin, 25. Okt. Der „Lokalzeitiger“ meldet aus Genf: Trotz der beschwichtigenden Versicherung des französischen Generalstabs, daß den Geländeverlust der im Südosten von Lille operierenden französischen Truppen nicht allzugroße Bedeutung beimessen sei, geht aus den getriggen Depeschen hervor, daß auf der Linie Dismuiden-Roulers-Ypern-Lille-La Bassée bis gegen Arras der Widerstand der Verbündeten infolge der Ermüdung der seit Sonntag nicht zu Atem kommenden Truppen erheblich abgenommen hat. Jedenfalls

gestehen französische Privatdepeschen zu, daß man den deutschen Angriffen sowohl in Frankreich wie in Belgien die numerische Ueberlegenheit und erhöhten Elan anmerkt. Tatsächlich haben die neuen vor die Front gerückten deutschen Abteilungen sich den Stammtuppen mühelos angegliedert. Ihre Feuerkraft war durch beträchtlichen Gebietsgewinn gekennzeichnet.

Pariser Militärkritiker äußerten heute, der deutsche Eigensinn sei ein unberechenbarer Faktor.

Die Schlacht bei Neuport.

* Berlin, 25. Okt. Nach einem Telegramm der „Wostischen Zeitung“ aus Kopenhagen meldet die „Politiken“: Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Amsterdam teilt mit, daß ein heftiger Kampf zwischen Neuport und Ostende im Gange sei. Ein französisches Geschwader unterstütze das englische. Die Deiche sind durchbrochen, sodaß die vorher aufgetauchten Wege jetzt vollständig überflutet sind.

Große Verstärkung in Paris.

* Berlin, 25. Okt. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Genf: Der amtliche französische Bericht vom Freitagabend, der in der Tat recht pessimistisch klingt, und das Zurückweichen der Verbündeten auf der Nordwestfront augst, und der spät in der Nacht bekannt wurde, rief die größte Bestürzung hervor.

Die Schlacht vor der Entscheidung.

(Berlin, 26. Okt. Wie dem „Berl. Tagbl.“ aus Rotterdam gemeldet wird, war die Stadt Roulers, die angeblich von den Deutschen geräumt worden sein soll, am 24. Oktober abends in deutschem Besitz. Die Deutschen sollen unmittelbar vor Arras stehen. Ein Amsterdamer Berichterstatter meldet, daß die Lage der Deutschen am Yserkanal sehr günstig sei, da die Dünen gegen das Feuer der englischen Schiffe guten natürlichen Schutz gewährten.

(!) Berlin, 26. Okt. Das „Berliner Tagblatt“ meldet aus Christiania: Ueber die Kämpfe in Belgien und Nordfrankreich berichtet der „Daily Telegraph“, daß die Deutschen verzweifelte Anstrengungen machen, um Calais zu erreichen. Heftige Kämpfe toben jetzt zwischen Lille und Dünkirchen. Die Verbündeten seien näher gegen Osten vorgerückt. Alle Berichte gehen davon aus, daß die Schlacht jetzt an einen kritischen Punkt gekommen ist und daß eine Entscheidung im Laufe der nächsten Tage fallen muß. Nach dem gleichen Blatt meldet der Korrespondent des „Nieuwen Rotterdamischen Courant“, daß bei Arras seit beinahe 8 Tagen heftig gekämpft wird. Die Deutschen ständen jetzt an der Linie Arras-Ypern-Dismuiden.

Unaufhaltsam kommen hergezogen,
überflutend Flanterns weißen Strand,
Deutschlands ungeheure Heeresmengen:
Gottes Horn zuckt über Engelland!
Biska Luise Schember.

Wieder unser!

Roman aus Straßburgs Uebergangszeit.

Von Erica Grupe-Rörcher, Mannheim.

(81) (Nachdruck verboten.)

Da wandte er plötzlich den Kopf den beiden herantretenden Damen zu. Sein Ausdruck war im ersten Augenblick befremdet, dann erkannte er Katharine, die mit ihm als Cousine zweiten Grades verwandt war. Er kannte auch ihre etwas burschikose Art.

Ulrike Ehrmann aber blieb unwillkürlich vor Uebermüdung stehen und entzog der anderen ihre Hand. Sie erkannte Heinz Schwerdtfeger. Mit einem Schlags stand in ihrer Erinnerung jene Szene vor ihr, die sie unmittelbar nach ihrem Eintritt in die fremde Stadt erlebt hatte: wie jener Offizier im Abenddämmer in der verlassenen Straße auf Charlot de Westhofen mit einer Frage hinzugehritten war, — in derselben Beleuchtung, mit fast demselben Ausdruck stand er ihr nun gegenüber! Er war es, der noch wenigen Augenblicken schwer verwundet auf das Pflaster stürzte, und den die Patrouille davontrug, ehe sie ihm zu Hilfe kommen konnte.

„Hier, mein Vetter, Herr Rechtsanwalt Schwerdtfeger — Frau Ehrmann!“ stellte Fräulein Katharine vor, „die Dame hat einen sehr interessanten Fall. Nun erzählen Sie einmal!“

Heinz Schwerdtfeger wurde durch ihre nonchalante Art verlegen.

„Die gnädige Frau wird die Angelegenheit hier sicher nicht besprechen mögen. Ich stehe im Bureau jederzeit zu Ihrer vollen Verfügung!“

Aber Fräulein Katharine ließ nicht locker: „Nein, nein! Die Hauptfrage kann doch sicher hier gleich besprochen werden! Der elässige Advokat verleiht die Sache schon seit Monaten!“

Er sah die junge Frau fragend ins Gesicht, als suche er ihre Bestätigung.

„Ich wäre Ihnen in der Tat sehr dankbar, wenn Sie die Angelegenheit in die Hand nehmen würden“, entgegnete Ulrike Ehrmann, und nun hörte er zum ersten Male ihre etwas leise, sehr weiche Stimme. „Es ist Zeit, daß die Angelegenheit fester angefaßt wird, denn sonst gehen alle Fäden verloren. Ich selbst kann eigentlich nichts in der Sache tun. Ich bin mit den Verhältnissen zu fremd und wirke hier in einem benachbarten Ort den Tag über als Lehrerin.“

Heinz Schwerdtfeger fixierte sie plötzlich. Die Erzählung von seinem Bruder während seiner letzten Inspektionsreise fiel ihm ein. Und mit schneller Ueberflucht gelangte er zu der Ueberzeugung, daß in jener jungen Witwe Ulrike Ehrmann vor ihm stand.

Fräulein Katharine riß ihn aus seinen Gedanken. „Entschuldigt, ich muß zum Podium. Augustchen, das Kind, soll gleich vortreten! Ich werde dem Kind die Notenblätter wenden!“

Sie hastete geschäftig davon. Heinz sah ihr lächelnd nach. Er wußte, was für ein bewunderter Abgott ihre Schwester Augustchen, „das Kind“, in der Familie war. Das Kind zählte allerdings schon über vierzig Jahre. Und böse Jungen behaupteten, daß sie sich ihre Haare nicht nur schwarz nachfärbte, sondern obendrein schlecht nachfärbte.

Heinz wandte sich der jungen Frau wieder zu, die still neben ihm stehen geblieben war. Und da er beim Vorstellen ihren Namen überhört, zog er nun — um sich Gewißheit zu verschaffen — sein Notizbuch.

„Darf ich Sie zur Konferenz morgen eintragen, gnädige Frau, zu drei Uhr in meinem Bureau vielleicht? Frau —?“

„Frau Ehrmann, Frau Ulrike Ehrmann“, fiel sie ein, „und nun sagen Sie mir bitte die Straße, in der Ihr Bureau liegt, Herr Rechtsanwalt!“

„Wir sind Nachbarn!“ entgegnete er lächelnd, indem er sein Notizbuch einhob, „ich sehe, daß Sie sich um die Nachbarschaft Ihres Hauses noch nicht bekümmert haben. Wir wohnen Haus an Haus. Aber die Geschäftszeiten verbietet uns Anwälten ja, ein Schild an der Haustür anzubringen. — Allerdings wohnen wir erst seit einigen Wochen dort. Ich habe hier monatelang im Lazarett gelegen, denn gleich am Tage des Eintrages bekam ich die wenig entgegennommene Gesinnung der Pfäfer zu spüren.“

als ich von einem jungen Elässer brüskiert und verwundet wurde, wie ich ihn nach der Straße meines Quartiers fragte.“

„Er hinterließ mir eine dankwürdige Visitenkarte“, fuhr er nach einer Pause fort, „nun, es ist noch glimpflich abgegangen. Wir beide waren eben von den gewaltigen Umwälzungen und Anstrengungen des Tages reichlich erregt. — Immerhin hätte ich gern erfahren, wer mein Angreifer gewesen ist. Soviel ich in der Kürze bei den wenigen gemischelten Worten bemerken konnte, war es kein unsympathischer Mann und zweifellos aus guter elässischer Familie.“

Ulrike hielt schweigend beide Hände ineinandergelegt. Im ersten Augenblick hatte sie ihm sagen wollen, daß sie Zeugin jenes Vorfalls geworden war und daß sie sehr wohl wußte, wer sein Angreifer war. Aber dann fiel ihr ein, daß sie dann wahrscheinlich Charlot de Westhofen die Rückkehr ins Elsass verschloß, und daß sie seit Monaten Gastrecht in seiner Familie genoß. Da durfte sie das ängstlich gehütete Geheimnis dieses Kaufes nicht preisgeben. Die dem Manne gegenüber weniger denn je!

Droben vom Podium klangen jetzt die ersten Töne eines Klavierkonzertes und entzogen sie so, eine Ausrufung zu seiner Erzählung zu machen. Heinz Schwerdtfeger holte leise aus der Nähe zwei leere Stühle herbei und stellte sie etwas abseits unter die Galerie. Und da sie nun ein wenig vom Gedränge der anderen losen, war es, als ob die Töne sich mit einem freierem Klang zu ihnen hinüberbewegten.

Man spielte Mendelssohns „Frühlingslied“ aus den Liedern ohne Worte.

Der junge Rechtsanwalt betrachtete sie verstohlen. Sie hielt den Kopf halb abgewandt und sah mit großen Augen in die Ferne. Ein wenig Traurigkeit lag in ihrer Haltung und etwas unendlich Süßes. So zart und süß und innig, wie die schwachen Töne dieses innigen Liedes. Auf dem Hals von mädchenhafter Schlantheit sah der zierliche Kopf, in seinem Oval von der Flechtenkrone gebogen. Etwas Weiches, Mädchenhaftes hatte sie, fast nichts Frauenhaftes. Und doch war sie schon Witwe und das Leben hatte sie herb angetrungen. War es nicht eine zu strenge Aufgabe, die sie sich gemacht, hier allein im Feindesland als Pionierin deutscher Kultur zu stehen?

(Fortsetzung folgt.)

Ein englischer Bericht über die Kämpfe in Nordfrankreich.

London, 24. Okt. (Nicht amtlich.) Das Pressebureau veröffentlicht den Bericht eines Augenzeugen aus dem britischen Hauptquartier über die Kämpfe an der Aisne und südlich von Reims. Das Ergebnis der Kämpfe war befriedigend, ohne entscheidend zu sein. Der linke Flügel der Verbündeten rückte trotz des Widerstandes des Feindes an der Aisne beträchtlich vor. An dem rechten Flügel war das Ziel, dem Druck des Feindes Widerstand zu leisten. Die vom 10. bis 16. Oktober befolgte Taktik stimmte mit der Taktik der letzten Gefechte überein, obwohl die Artillerie infolge des Nebels weniger Anwendung fand. Die nachfolgenden Bajonettsangriffe durch Patrouillen waren stets von Erfolg gekrönt. Alle Gefechte im Norden haben nur vorbereitenden Charakter. Auf dem nördlichen Gebiet, das ganz flach oder etwas wellig ist, sind die Verbindungen schlecht, da man stets auf Moraste stößt, durchschnitten von zahlreichen Deichen und Kanälen. Der Feind bestand zuweilen aus Kavallerie, unterstützt durch Säger zu Fuß und viele Maschinengewehre. Andernorts steht zahlreiche Infanterie. Viele Häuser sind in Verteidigungszustand gesetzt worden, indem Schnellfeuergeschütze in den Zimmern aufgestellt worden sind. Wir haben dem Feind große Verluste beigebracht, der, wenn genötigt, sich in der Dunkelheit zurückzieht. Ein scharfes Treffen fand an dem einzigen Hügel der Gegend bei Font de Chats bei Hagebout statt. Hier fiel Prinz Max von Hessen. — Südlich Lille war unser Vormarsch minder schnell, da zahlreiche Deiche es nötig machten, viel Material, wie Leitern, mitzunehmen. Hartnäckige Gefechte fanden um den Besitz der Dörfer statt. Das Auffahren von Geschützen bereitete auf diesem Terrain große Schwierigkeiten. Einen traurigen Anblick boten die zerstörten Dörfer, wo die Kadaver von Menschen, Vieh und Schweinen die Straßen bedeckten. Es lagen dort auch gestaute Deutsche, die von den Behörnern begraben wurden, wobei englische Soldaten halfen. Das Schauspiel all dieser Zerstörung und der Anblick der überall mit einem hölzernen Kreuz und Blumen geschmückten Gräber ist unergleichlich.

Englands Angst vor der Invasion.

Berlin, 25. Okt. Wie der „Post“ aus Budapest telegraphiert wird, meldet der „Pesti Naplo“ aus London: Der Fall von Antwerpen hat die englische Regierung zu fieberhafter Tätigkeit veranlaßt. An den Ufern bei Felix Town in der Nähe des Seebades Southwick werden die Schutzmaßregeln mit großer Beschleunigung durchgeführt. England sichert sich gegen einen Einbruch der Deutschen. Die englische Heeresleitung ist der bestimmten Meinung, daß es vor Felix Town zu einer großen Seeschlacht kommen wird. Um eine Landung zu verhindern, werden schon jetzt die erforderlichen Gegenmaßnahmen getroffen. Die umliegenden Höhen werden besetzt und dort militärische Lager errichtet.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 26. Okt. Amtlich wird verlautbart am 25. mittags:

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz stehen nunmehr unsere Armeen und starke deutsche Kräfte auf einer fast ununterbrochenen Front, die sich von den Nordfalten der östlichen Karpaten über Starj-Stambor, das östliche Vorgebirge der Festung Przemysl, den unteren San und das polnische Weichselland bis gegen Plasz erstreckt, im Kampfe gegen die Hauptmacht der Russen, die auch ihre kaukasischen, sibirischen und turkistanischen Truppen heranzieht.

Unsere Offensive über die Karpaten hat gestern feindliche Kräfte auf sich gezogen.

In Mittelgalizien, wo die Gegner besetzte Stellungen innehaben, steht die Schlacht im allgemeinen. Südöstlich Przemysl und am unteren San erlangen unsere Truppen auch in den letzten Tagen mehrfache Erfolge.

In russisch-Polen wurden beiderseits starke Kräfte eingesetzt, die seit gestern südwestlich der Weichselbrücke Zwangorod-Warschau kämpften.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
v. Hofer, Generalmajor.

Der deutsche Tagesbericht vom östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 25. Okt. Im Osten haben unsere Truppen die Offensive gegen Augustow ergriffen. In der Gegend von Zwangorod kämpften unsere Truppen Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen Truppen. Sie machten 1800 Gefangene.

Die Deutschen vor Warschau.

Berlin, 26. Okt. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Amsterdam: Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet über die Kämpfe an der Weichsel: Die heftigsten Kämpfe haben nur wenige Meilen von Warschau entfernt stattgefunden, und zwar südwestlich dieser Festung. In dem Walde wurden verzweifelte Bajonettsangriffe geliefert. Hierbei sollen besonders die kaukasischen Truppen sich ausgezeichnet haben. Da die Laufgräben voll Wasser waren und die Deutschen aus sehr günstig liegenden Stellungen ihre Granaten abfossen, seien die russischen Verluste sehr schwer gewesen.

Mailand, 24. Okt. („Festiv. Sig.“) „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg, daß die Deutschen bis 12 Kilometer vor Warschau vorgedrungen waren. Von der Stadt aus hörte man ganz deutlich Kanonendonner und sah deutsche Luftschiffe und Flugzeuge in der Luft. Die Militärbehörden stellen Geschütze und Maschinengewehre auf den höchsten Bauten der Stadt auf. Die Bevölkerung verhielt sich ruhig. Eines Morgens erschien ein Zeppelin über der Stadt und warf mehrere Bomben, ohne Schaden anzurichten. Polen ist zum größten Teil völlig verwüstet.

Das russische Hauptquartier, das immer noch in der Fabrikation von Schwindeln nachdrückt den Vogel abschleift, hatte dieser Tage einen großen Sieg bei Warschau gemeldet, den bereits gewisse Schweizer Blätter als feststehende Tatsache in ihren Zeitartikeln behandelten. Das Telegramm des italienischen Blattes läßt erkennen, wie die Lage bei Warschau in Wirklichkeit ist. Dennoch stehen die deutschen Heere ununterschiedbar vor den Befestigungen der alten Polenstadt Warschau.

Deutsche Flugzeuge über Warschau.

Berlin, 26. Okt. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus dem Haag: Wie aus Warschau gemeldet wird, waren deutsche Flugzeuge auf die Stadt Bomben. An einem Tag wurden 44 Personen getötet, an einem andern Tag fielen den Bomben 62 Personen zum Opfer.

Petersburg wird besetzt.

Berlin, 25. Okt. Die Post meldet aus Sofia: Der Gesandte einer Großmacht in Sofia hat dem „Mir“ zufolge die Mitteilung bekommen, daß man Petersburg besetzt. Die Heeresleitung gibt auf Plakaten bekannt, daß dies nur aus Vorsicht geschieht, da zu irgend welcher Veruntüchtung keine Veranlassung sei.

Russische und englische Kriegsführung.

Wien, 24. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Methode der russischen Kriegsführung findet durch die aus zuverlässiger Quelle stammende Nachricht neuerdings eine Illustration. Hiernach haben die Russen auf die Gefangennahme oder den Tod eines unserer Truppenführer einen Preis von 8000 Rubel ausgesetzt. Nun erklärt sich auch ein Attentat auf diesen Kommandanten, das glücklicherweise erfolglos blieb.

Brüssel, 24. Okt. Leutnant Pfeil vom 3. Reserve-Infanterie-Regiment hat am Tage des Einzuges der deutschen Truppen in Antwerpen von Turme der Kathedrale festgestellt, daß gegen 5½ Uhr nachmittags vom Fort Tete de Flandre, sowie aus den Schützengräben, die sich links der Kathedrale südlich befinden, sowie aus den auf der Kathedrale befindlichen Geschützen die westlichen Teile der Stadt insbesondere die Grand Place und die Kathedrale beschossen worden seien. Leutnant Pfeil beobachtete wiederholt Schrapnellschüsse in der Nähe des Rathauses und der Kathedrale. Derselbe Offizier hat am gleichen Vormittag aus zurückgelassenen Ausrisungsschüssen und Waffen festgestellt, daß in den von den englischen Truppen besetzten Schlössern Weimhof, Crooyente und Bulhof große Verwüstungen angerichtet worden waren. Sehr wertvolle Möbelstücke wurden vollständig zerstört. Große Gemälde und Bilder sowie Leder- und Samtnübel waren zerschmettert, die Schränke durchwühlt und ihr Inhalt umhergeworfen. In einem Lederkoffer steckte noch ein englischer Seitengewehr.

Deutsche in englischer Kriegsgefangenschaft.

Amsterdam, 25. Okt. Der Londoner Korrespondent der Zeitung „Telegraf“ hat einen ausführlichen Bericht über einen Besuch erstattet, den er am 21. Oktober in dem Kriegsgefangenenlager Frithill bei Aldershot gemacht hat. Nach seiner Angabe liege das Lager hoch, trocken und in gesunder Gegend. Gegenüber befindet sich das neue Sanatorium des Wimpson-Hospitals. Die gesunde Gegend der Gefangenen zeigt, daß das Leben auf der Heide und in Feineland gut belomme. Das Lager umfaßt eine Fläche von 32 Hektar. Es wird von zwei Reihen von Stachelbäumchen umgeben. Die Anzahl der Gefangenen beträgt jetzt 8711, vor einigen Wochen waren es fast 6000, die zum Teil nach anderen Lagern geschickt worden sind. Frithill diente ursprünglich als Übungsfeld für die Territorialbataillone. Der Stachelbäumchen wurde neu hergepflanzt.

Das Lager besteht aus zwei getrennten Abteilungen. Die eine beherbergt 1700 deutsche Zivilisten, die nach der Kriegserklärung verhaftet wurden sowie etwa 100 Matrosen von versenkten oder beschlagnahmten Schiffen. Hier befinden sich auch diejenigen, die wegen angeblicher Spionage verhaftet worden sind. Die zweite Hälfte des Lagers enthält nur deutsche Kriegsgefangene, zuerst 1921. Jede Abteilung hat besondere Stachelbäumchen, deren obersten Drähte elektrisch geladen sind. Die Bewachung des Lagers besteht aus 100 Mann Infanterie mit 8 Offizieren.

Der Korrespondent besuchte zuerst die Abteilung der Zivilisten. In langen Reihen standen hier geräumige Zelle, jedes für 12 Personen bestimmt. Die Gefangenen schlafen wie die Soldaten in Zelten, aber unter Decken. Die meisten haben einen Koffer oder eine Kleiderkiste im Bett. Die Gefangenen wählen sich selbst ihren Kommandanten, der zweimal im Tage Mustersung hält, um ihre Anwesenheit festzustellen und Strafen zu melden. Die erste Abteilung des Lagers hat einen von allen Anstalten gewählten Kommandanten, der für alle Zelle und Leute verantwortlich ist, und hierfür eine besondere Vergütung erhält. Der Kommandant der Zivilisten ist ein gebildeter Deutscher, der wegen angeblicher Spionage verhaftet worden ist.

Der Korrespondent sprach mit Gefangenen, die ihm erklärten, daß sie mit der humanen Behandlung im Lager zufrieden seien. Das Essen und die Mahlzeiten sollen dieselbe sein, wie die der englischen Soldaten. Jede Abteilung des Lagers hat eine Kantine, wo die Gefangenen sich für ihr eigenes Geld Einkaufen können. Tabak und Zigaretten kaufen können. Geld, Bücher und Briefe dürfen den Gefangenen geschickt werden. Die Gefangenen selbst dürfen zweimal in der Woche Briefe abschicken. Die gefangenen Zivilisten, die in London wohnen, dürfen Besuche empfangen. Etwa 100 Zivilisten sind auf parole und Bürgerschaft für gutes Verhalten freigelassen worden. Ein junger deutscher Geistlicher, der anfangs in Gefangenenlager interniert war, aber auf parole freigelassen worden war, darf das Lager regelmäßig besuchen und dort Gottesdienst abhalten.

Der Korrespondent besuchte auch die Abteilung der Kriegsgefangenen Soldaten, die gerade zur Nachmittagsstunde antraten. Ihre vortreffliche Disziplin zeigt sich beim Antraten, das nach dem Kommando des Feldwebels geschah, der für die Ordnung der Gefangenen sorgt. Der Korrespondent sprach mit dem Feldwebel, der in der Schlacht bei Mons mit seiner Kompanie gegen eine große Uebermacht Widerstand leistete. Von dieser Kompanie waren nur noch 47 Mann übrig geblieben, die sich, als alle Patronen erschossen waren, ergeben mußten. Der Feldwebel soll erklärt haben, die Behandlung lasse nichts zu wünschen übrig; die Kost sei gut. Sie unterhalten sich, so gut es eben geht und den Umständen nach möglich ist; sie verzichten abwechselnd ihre Arbeiten. Einige verzichten auch zeitweilig außerhalb der Umzäunung Holzarbeiten. In einem geräumigen Bett befanden sich ca. ein halbes Duzend leichtverwundeter Soldaten. Einige liegen zu Bett. Als der Korrespondent in der deutschen Sprache nach der Behandlung fragte, sollen sie ihre Zufriedenheit ausgesprochen haben. Der Korrespondent sagt: Den Gefangenen werden Kleider, Unterkleider, Schuhe, Eßgeräthe, Kämme, Bürsten und Zahnbürsten zur Verfügung gestellt. Die sanitäre Einrichtung des Lagers lasse nichts zu wünschen übrig. Jede Abteilung besitze eine Anzahl Wabebetten.

Ein weit trübendes Bild über das Leben der Deutschen in englischen Konzentrationslagern.

entwirft im „Hamburger Fremdenblatt“ ein Hamburger, Herr Emil Selde. Der Herr war mit vielen andern Deutschen auf einem holländischen Dampfer aus Brasilien zurückgekehrt, wurde mit den übrigen gefangen genommen und in das Lager Rembow eingesperrt. Herr Selde ist, weil er schon 60 Jahre alt ist, auf Einpruch der amerikanischen Botschaft in London freigelassen worden und jetzt in Hamburg angekommen. Nur unter Änänen konnte er seine Erlebnisse berichten. Die aus Brasilien heimgekehrten Deutschen sind, zusammen 1340 Mann, in einem Rennstall untergebracht. Mit bis zehn liegen in einem Pferdebog zusammen auf einem Strohbett. Sie erhalten jeder zwei dünne Decken, welcher nichts. Auch keinen Tisch, keine Sitzgelegenheit, überhaupt nicht das Geringste. Der ungelagerte Stall hat unter dem Dach offene Lüftungslöcher, irgendwelche Belüftung wird nicht beachtet. Um 5 Uhr nachmittags muß alles ins Freie gehen. Der Feuerherd besteht aus einem Stein, der ständig unbedeckt stehen und mittels einfachen Ausgüssen abwechselnd zum Kochen von Tee und von Wasserlauge benutzt werden. Der Tee wird durch alte Säcke gegossen, so daß er wässrig schmeckt. Die Wasserlauge, mit einem geringen Zusatz von Fett, enthält vielleicht für jeden Gefangenen einen Kubikzoll Fleisch. Die Gesamtnahrung besteht morgens 7 Uhr aus 1 Tasse Tee und 1 Stück trockenes Brot, mittags 1 Kaffeebrot, pro Mann 2 Kartoffeln

und 1 Stück trockenes Brot, abends wieder aus Tee und trockenerm Brot. Da selbst dieses Essen oft nicht reicht, sind Beschwerden erfolgt, auf die hin die Beschwerdensteller in einem besonderen Fall auf drei Tage bei Wasser und Brot eingesperrt wurden. Die entzweierte Beschwerde zweier Deutschen wurde mit drei Tagen strenger, vierzehn Tagen Mittelarbeit und neun Monaten Festung bestraft. Unter den Gefangenen befinden sich 13 bis 14 deutsche Ärzte, die aus eigener Kraft eine Art Organisation unter ihren Kameraden für die Krankenbehandlung geordnet haben. Deren übrigen wird ihnen für die Krankenbehandlung geordnet. Die Gefangenen werden, sogar Waite und Strohal, und gegen die mit Notwendigkeit aufstehenden Käufe haben sie kein Verfügungsmittel. Alle Briefe an die englische Regierung bleiben ohne Antwort. In Briefen an ihre Angehörigen dürfen nur Mitteilungen über das persönliche Befinden stehen, sonst nichts. Für alles, was die Gefangenen sich selbst kaufen, müssen herrliche Preise gezahlt werden. Die englische Militärverwaltung hat die Kantine sämtlicher Gefangenenlager gegen hohe Prämien an einen Londoner Unternehmer vergeben. Wegen der mangelhaften Ernährung befürchten die deutschen Ärzte das Ausbrechen von Hunger epidemien. Ein mit eingekerkelter Pastor aus Wladiburg hielt eines Sonntags im Stall eine Predigt über das ständige Thema: „Gott helfe den Deutschen zum Siege“. Als das nachbar wurde, wurde er nach der Insel Man verbannt, wo er verbleiben soll. Das letzte Wort, das Herr Selde von seinen Mitgefangenen hörte und das unter ihnen immer wiederholt lautet: Wir sind verlor, macht und verlor.

London, 25. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Times“ schreiben: Bald werden sich alle polizeilich registrierten Dienstpflichtigen in dem Gefangenenlager befinden. Ihre Zahl beträgt 40000 in London und 70000 im vereinigten Königreich. „Daily Telegraph“ berichtet über die Behandlung der Internierten in der Olympia-Galle zu London. Jeder hat eine Holzplatte, worauf er Matrasen und Deckissen legen kann. Die Leute dürfen lesen, Karten spielen, musizieren; Zeitungen lesen ist verboten. Ihre tägliche Ration besteht aus ¼ Pfund Fleisch, 1 ½ Pfund Brot, 1 Unze Gemüse, ½ Unze Käse oder eine Unze Käse, 2 Unzen Zucker, 1 Unze Maismehl, ½ Pfund kondensierte Milch, dazu Salz, Pfeffer, Gewürze usw. Die Offiziere erhalten eine Extrabehandlung und sind besonders unergötlich. Sie erhalten eine regelmäßige Gage für Rechnung des Deutschen Reiches, das es mit den Gefangenen englischen Offizieren ebenso macht. Die Frage der Befreiung der Gefangenen mit englischen Arbeitern verbunden werden soll. Die Gefangenen können jedoch beim Weggang, der Kanalreinigung usw. beschäftigt werden. Sie erhalten für diese Arbeiten 4 bis 6 Pence täglich. Sie dürfen zweimal in der Woche Briefe schreiben und unbeschränkt Briefe empfangen. Besuche sind nur in Gegenwart eines Dolmetschers gestattet.

Berlin, 25. Okt. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, dürfen von jetzt ab deutsche Kriegsgefangene in Gibraltar Briefe erhalten und schreiben. Die Briefe gehen durch die englische Zensur. Briefe und Geldsendungen, welche letztere gleichfalls zugelassen sind, sind an die Adresse: Commander Prisoners of War Gibraltar — zu richten.

Die Gefährdung des englischen Handels durch deutsche Kreuzer.

London, 25. Okt. Die Admiralität veröffentlicht eine Erklärung über die von den deutschen Kreuzern versenkten Schiffe, in der es heißt: Man glaubt, daß 8 oder 9 deutsche Kreuzer sich im Atlantischen, Stillen und Indischen Ozean befinden, über 70 britische, japanische, französische und russische Kreuzer, ungerednet die Hilfskreuzer, wirken zusammen, zur Ausschöpfung der deutschen Kreuzer. Die gewaltige Ausdehnung der Ozeane und die Tausende von Inseln und Inselgruppen gestatten den feindlichen Schiffen, sich fast unbeschränkt zu bewegen. Die Auffindung und Vernichtung der feindlichen Kreuzer ist daher hauptsächlich Sache der Zeit, der Geduld und des Glückes. Englische Handelschiffe sind vorwiegend darum aufgebracht worden, weil sie den Instruktionen der Admiralität zuwider gehandelt haben. Die Anzahl der verloren gegangenen Schiffe ist im Verhältnis zur Gesamtzahl viel geringer, als man vor dem Krieg erwartet hat, denn nur 39 von 4000 englischen Schiffen auf großer Fahrt sind vom Feind versenkt worden, also 1 Proz. Die Versicherungsprämie für Schiffsladungen, die beim Beginn der Feindseligkeiten 5 Proz. betragen hat, steht jetzt auf 2 Proz.

London, 24. Okt. Die „Morningpost“ meldet aus Bombay vom 22. Okt.: Die anglo-indische Presse verlangt Maßregeln zur Herabsetzung der Schiffahrt nach Indien, deren gänzliche Hemmung durch die Tätigkeit der „Emden“ die indische Volkswirtschaft schädigt. Die indische Handelsstatistik für September weist gegen September 1913 einen ersten Rückgang auf, worfür die „Emden“ in höherem Maße verantwortlich sei, als der bloße Kriegszustand. Allein der Import von Baumwolle aus Manchester sank im September um 2 Millionen Pfund Sterling. Galathea litt besonders unter dem Rückgang der Ausfuhr von Rohjute und Zuteilprodukten, der allein im September mehr als 3 Millionen Pfund Sterling betrug. Die Ausfuhr von Reis, Weizen, Häuten und Fellen sank um je eine halbe Million, die von Rohbaumwolle und Baumwollgarn um 1 ½ Millionen, die von Sämereien um 900 Pfund Sterling. Gleiche Klagen kommen aus dem Innern. Der Kurierverkehr hat gänzlich aufgehört. Die „Times of India“ deutet an, daß die Erfolge der „Emden“ auf die Stimmung der Eingeborenen einwirken könnten.

London, 25. Okt. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Kalkutta gemeldet: Infolge der letzten Verletzung des deutschen Kreuzers „Emden“ sind die amerikanischen Aufträge für den Futtermarkt am 21. Oktober zurückgezogen worden. Man fürchtet, daß mit den argentinischen Aufträgen dasselbe geschehen wird.

Ein neues englisch-französisch-russisches Marinerabkommen.

Wien, 25. Okt. Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Die letzte Nummer der in Petersburg erscheinenden Zeitung „Nowoje Wnomo“ berichtet, daß vor einigen Tagen auf Verlangen Englands eine neue englisch-französisch-russische Marinerabkommen abgeschlossen worden ist, der zufolge der Oberbefehl über die russische Baltische und Schwarze Meer-Flotte den Engländern übertragen werde. Großbritannien verpflichtete sich gleichzeitig, die Flotte durch eigene Geschwader zu verstärken. Das Abkommen sieht hinzu, daß die Forderungen Englands nach unbedingter Unterordnung der französischen und russischen Admirale unter die englischen Flottenkommandanten von Frankreich anfangs bekräftigt worden sei. Rußland habe dem Vorschlag logisch zugestimmt.

Japanische Schiffverluste.

Berlin, 25. Okt. Nach einer unkontrollierbaren russischen Quelle sind seit Kriegsbeginn fünf japanische Minensucher, darunter zwei Kreuzer, durch deutsche Minen vernichtet worden. Zwei andere Schiffe wurden schwer beschädigt abgeschleppt. Jetzt beteiligen sich mit Erfolg Hydropläne von der Luft aus an der Minensuche. Aus Sasebo wurden zwei ältere Kreuzer, die zu Schulschiffen dienen, mit Freiwilligen besetzt, um die Minensuche fortzusetzen. Seit dem 12. Oktober haben die Deutschen, begünstigt vom Wetter, neun Minen versenkt.

Die Erweiterung des Personenzugfahrplans ab 1. November.

Während der Güterverkehr schon seit Wochen in fast vollem Umfang aufgenommen ist, werden von den ersten Novembertagen ab, wie schon berichtet wurde, auch die Fahrgelegenheiten im Personenverkehr, die mit Rücksicht auf den Kriegsausland sehr eingeschränkt waren, eine wesentliche Erweiterung erfahren. So ist beabsichtigt, vom 1. November ab 50 Prozent der Personen- und Schnellzüge des Friedensfahrplans auf allen Strecken in Verkehr zu bringen. Aus der Verteilung der Züge ist ersichtlich, wie die badische Eisenbahnverwaltung bestrebt war, die Interessen der Geschäftswelt nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Allen Wünschen konnte allerdings nichts entsprochen werden.

Auf der Strecke Mannheim-Heidelberg-Karlsruhe sind nachstehende Schnell- und Eilzüge vorgezogen: D 24 Berlin-Basel; D 140 Amsterdam-Karlsruhe; D 2 Berlin-Basel; D 94 Hamburg und Berlin-Basel; D 92 Köln-Basel; D 86 Berlin-Hamburg-Bremen-Köln-Karlsruhe-Basel. Außerdem verkehrt ein neuer Eilzug (120) Karlsruhe ab 6.00 Uhr vorm. und Basel an 10.07 Uhr mit Halt u. a. auch in Malsch, Menden, Orschwieler, Keningingen, Denslingen, Seiterheim und Schliengen.

In der Gegenrichtung verkehren: D 11 Basel-Berlin; D 85 Basel-Leipzig-Berlin und Hamburg; D 21 Basel-Frankfurt-Hamburg; D 101 Basel-Dresden-Berlin und Breslau; D 25 Basel-Mannheim; Eilzug 121 Basel-Karlsruhe. Auf der Strecke Karlsruhe-Mühlacker verkehren: D 59 Straßburg-Stuttgart; D 47 Straßburg-München; D 61 Straßburg-Stuttgart; Eilzug 69 Straßburg-Mühlacker, und in der Gegenrichtung: Eilzug 58 Stuttgart-Straßburg; Eilzug 48 Stuttgart-Straßburg; D 48 München-Straßburg; D 50 München-Straßburg und D 60 Stuttgart-Straßburg.

Auf der Schwarzwaldbahnstrecke verkehren D 152 Frankfurt-Konstanz; D 176 Köln-Konstanz; D 175 Konstanz-

Köln; D 153 Konstanz-Frankfurt. — Auf der Oberrheinbahn verkehren: D 33 Mannheim-Heidelberg-Würzburg-Leipzig-Berlin; D 35 Saarbrücken-Mannheim-Würzburg-Nürnberg-Dresden-Breslau; D 34 Breslau-Dresden-Würzburg-Mannheim-Saarbrücken und D 32 Berlin-Würzburg-Heidelberg-Mannheim-Frankfurt.

Auf der Strecke Karlsruhe-Eppingen verkehren keine Schnellzüge. Die Verkehrszeiten sämtlicher hier genannten Schnell- und Eilzüge sind im allgemeinen so festgelegt worden, wie sie bisher im Stabsbuch (Sommerfahrplan 1914) verzeichnet waren. Neue Kursbücher werden Anfang November ausgegeben werden.

Freie Rückfahrt für Flüchtlinge aus Elsaß-Lothringen.

Mittellose Flüchtlinge aus Elsaß-Lothringen werden, falls ihrer Rückkehr nach dem Heimatort im Einzelfall keine Bedenken entgegenstehen, auf allen deutschen Staatsbahnen in 4. Wagenklasse frei nach ihrem Heimatort zurückbefördert. Zum Nachweis über die — wenn auch nur vorübergehende — Mittellosigkeit ist eine Bescheinigung beizubringen, die von dem für den jetzigen Aufenthaltsort zuständigen Landrat, Kreisdirektor, Bezirksamt, Oberbürgermeister, Magistrat usw. ausgestellt wird.

Anträge auf Gewährung freier Fahrt sind unter Vorlage der Mittellosigkeitsbescheinigung an die Kaiserliche Generaldirektion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen in Straßburg zu richten.

Konkurse in Baden.

Wöbighheim. Kaufmann Lazarus gen. Louis Marx in Wöbighheim, Inhaber der Firma Louis Marx in Wöbighheim. Konkursverm.: Rechtsanwält Kraus in Wöbighheim. N. L.: 9. November, Pr. L.: 18. November.

Gernsbach. Hotelbesitzer Richard Varber in Gernsbach und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Seipp in Gernsbach. Konkursverm.: R. Ebel in Gernsbach. N. L.: 14. November, Pr. L.: 19. Dez. 1914.

Spielplan des Groß- Hof- und National-Theaters Mannheim.

Im Hoftheater:
Montag, 26. Okt.: „Andreas Oser“, Anf. 7 Uhr; Dienstag, 27. Okt.: „Die Anna-Lise“, Anfang 8 Uhr; Mittwoch, den 28. Oktober: Neu einstudiert: „Lucia von Lammermoor“, Anf. 7 1/2 Uhr; Donnerstag, 29. Okt.: Neu einstudiert: „Camout“, Anf. 7 1/2 Uhr; Freitag, 30. Okt.: „Der Troubadour“, Anf. 7 1/2 Uhr; Samstag, 31. Okt.: „Schneider Wibbel“, Anf. 7 1/2 Uhr; Sonntag, 1. Nov.: „Garmen“, Anf. 6 Uhr; Sonntag, 2. Nov.: „Die Fagelosen“, Anf. 8 Uhr.

Im neuen Theater:
Dienstag, 27. Okt.: „Madame-Roussert“, Anf. 7 1/2 Uhr; Sonntag, 1. Nov.: „Die Barbaren“, Anf. 8 Uhr.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.
19. Oktober: Elisabeth Katharine, B. Heinrich Reff, Padermeister.
— 21. Oktober: Joseph Paul Bernhard, B. Franz Schmitt, Genesungsagent.
— 22. Oktober: Rosa Frida, B. Theodor Wolf, Schlosser.
— 23. Oktober: Friedrich Johannes, B. Friedrich Springer, Schreiner.
— 24. Oktober: Elisabeth Emma, B. Theodor Antener, Graveur.

Todesfälle.

23. Oktober: Karl Gustav Krutz, Mechaniker, Ehrenm., 62 J., Robert, 7 Mt., 16 J., B. Leopold Dimpfel, Gipfer; Adolf Erwin Frau 4 J., B. Franz Martin Jähringer, Postbote; Paul Jacob, Hausbesitzer, 16 J.

Courcelette, Oktober 1914.



In den Gefechten bei Beaumont fanden den Heldentod:

Lt. Huber, Adjut. des II. Batls., u. Lt. d. R. Erhard, Führer der Masch.-Gew.-Komp.

Das Regiment betrauert tief den Verlust dieser beiden hervorragend tapferen Offiziere, die durch ihr heldenmütiges Verhalten dem ganzen Regiment ein leuchtendes Vorbild waren.

Fhr. v. Vietinghoff gen. Scheel
Oberst und Regts.-Kommandeur des Res.-Inf.-Regts. 110.

Arbeiten zur Herstellung der Markbäckereiüberführung im Bahnhof Balingen nach Finanzministerialverordnung v. 3. I. 07 in 3 Voten öffentlich zu vergeben: Los I. Erd- und Feldbewegung 19.000 cbm. Bauschlagsarbeiten 8060 qm. Los II. Bruchsteinmauerwerk nebst Nebenarbeiten 330 cbm. Verkleidungsarbeiten 330 qm. Quader aus Graut 55 cbm. Los III. Betonarbeiten 1260 cbm. Pläne und Bedingungen bei uns zur Einsicht; dort auch Abgabe der Angebotsvordrucke. Kein Versand nach auswärts. Angebote mit entsprechender Aufschrift, verschlossen, postfrei bis Dienstag, den 10. Novbr., abends 5 Uhr, bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Balingen, 21. Okt. 1914. 2828
Gr. Bauhandwerker.

Gut geräucherten Speck
hat zu verkaufen
G. Schwär Landw. in Oberstulz bei Reustadt (Schw.) 2823

Kopfbürsten — Kleiderbürsten
Huthürsten — Taschenbürsten
Zahn- und Nagelbürsten
Kammreiniger — Frisierkämme
sowie alle Arten
Toilette-Artikel
empfiehlt in großer Auswahl
Laise Wolf Witwe
4 Karlsruherstraße 4 — Telefon 2214
Niederlage sämtlicher Fabrikate von F. Wolf & Sohn.

Nachsendung
der „Badischen Landeszeitung“
an die zum Heere Einberufenen.

1. Unsere Karlsruher Abonnenten und diejenigen unserer Agenturen bestellen die Nachsendung bei unserer Expedition. (Zuschlaggebühre 40 Pfg. pro Monat.)
2. Unsere Postabonnenten beantragen die Nachsendung direkt bei ihrem Postamt. Die Gebühr beträgt ebenfalls 40 Pfg. pro Monat.
3. Neu hinzutretende Abonnenten wollen ihre Bestellung monatlich entweder bei unserer Geschäftsstelle zum Preis von 94 Pfg., oder bei ihrer Postanstalt zu Mt. 1.18, jeweils zuzüglich 40 Pfg. Zuschlaggebühre, veranlassen gegen Vorkaufzahlung.

Die Adressen müssen außer Namen und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Kompanie, Batterie, Schwadron, wie auch die Bezeichnung der Brigade, Division und des Armeekorps enthalten.

Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung“, Hirschstraße 9.

Der beste Ratgeber für Beruf und Haus ist:
Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage
Grosses Konversations-Lexikon
20 Halblederbände zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Bad. Landesverein vom roten Kreuz.

Karlsruhe (Baden), 2. August 1914.
Stefanienstr. 74. Fernsprecher 486.

Aufruf!

Der Badische Landesverein, als die staatlich anerkannte Vereinigung der freiwilligen Krankenpflege des Landes, hat sich bestimmungsgemäß der Mobilmachung der Armee angeschlossen, um seine planmäßigen Vorkehrungen zur Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes, zunächst für das heimische 14. Armeekorps, bereitzustellen.

In das Etappengebiet sollen 140 rote-Kreuzschwestern gehen, desgl. 500 Kolonnenmitglieder als freiwillige Krankenpfleger und Träger; alle vom Landesvereins-Depot kriegsmäßig eingeleitet und ausgerüstet. Der Badische Hilfszarenzug wird seine Fahrten zur Geinbeförderung der Verwundeten aufnehmen.

Im Heimatgebiete, wo der Schwerpunkt des Wirkens der freiwilligen Krankenpflege liegt, wird der Badische Frauenverein sein in der großen Zeit von 1870/71 unter seiner Schirmherrin Großherzogin Luise Königl. Hohheit erworbenes Vorrecht wahrnehmen und abermals die Lazarettpflege in allen Reservelazaretten der Militärverwaltung und in den vielen eigenen Vereinslazaretten und Genußheimen durchzuführen.

Aufreiche militärische Ärzte und etwa 600 Krankenschwestern, teils von den religiösen Orden und der Diakonissen, das heißt das nur Krankenpflege von Mätern, sind bereitgestellt; ebenso viele Hunderte von Helferinnen vom roten Kreuz.

Die Männerhilfsvereine mit ihren Kolonnen sind ebenso bereit zum Transportdienst, wie auch für das Depot- und Sammelwesen.

Der Armeesanitaetsdienst für das Heimatgebiet durch die freiwillige Krankenpflege vollkommen entlastet, kann so seinen ganzen Bestand an wohlgeschultem ärztlichen und Pflegepersonal auf den Kriegsschauplatz vorziehen, dahin, wo die Sanitätshilfe nicht reich und gut genug sein kann.

Die vielgestaltige Aufgabe erfordert natürlich bedeutende Hilfsmittel, zu deren Beschaffung die Unterstützung der Gönner und Freunde des roten Kreuzes hiermit unter herzlichem Dank im Voraus angerufen wird.

Wie überall in Deutschland, wird auch hier in der geliebten badischen Heimat, die an allen größeren Orten hochgezogene rote Kreuz-Flagge Kennzeichen geben, daß hier die wohlorganisierten Kräfte der freiwilligen Krankenpflege tätig sind, um unsere Verwundeten, und wie wir vertrauen, unbefestigten Krieger in der sorgfältigsten Pflege aufzunehmen, wie es jede Familie ihren Angehörigen nur von Herzen wünscht.

Zu diesem großen und heiligen Werk ist die Unterstützung aller willkommen.

Dem Werk der Waffen soll ebenbürtig folgen das Werk der Liebe.

Für den Gesamtvorstand:
Der Vorsitzende: Limberger, Generalmajor z. D.,
Der 1. Stellvertreter: Dr. Döller, Landgerichtsdirektor.
Der 2. Stellvertreter: Dr. phil. Stroebel.
Der Generalsekretär des Badischen Frauenvereins: Geh. Rat Müller.

Spenden wollen an die Kassenverwaltung des Badischen Landesvereins vom roten Kreuz, Karlsruhe (Baden), Gartenstraße 49, gerichtet werden. Postfachamt Karlsruhe Nr. 5856.

die **Kriegsausgabe** des **Kunstwart** zum **halben Preis** wendet sich an **Alle**
weiche den Geist dieser großen Zeit der deutschen Kultur bewahren wollen
vierteljährlich 2 M 25 Pf.
Probefeste unentgeltlich in den Buchhandlungen u. vom Kunstwartverlag Callmey in München.

Starkeisen-, Starkeisen- u. Erlen-Verkauf.

Die **Gemeinde Staßfurt** bei Karlsruhe verkauft im Wege schifflichen Angebots auf dem Stock aus Schlag 1

Montag, 16. November 1914, vormittags 10 Uhr, im Rathaus 6 Lose Eichen I.—VI. Klasse, 6 Lose Eichen I.—VI. Klasse und 4 Lose Erlen III.—IV. Klasse.

Der Anfall je einer Sortimentsklasse bildet ein Los. Die Sortimentsbildung geschieht durch das Groß-Forstamt nach badischer Vorchrift, doch wird keine Unterklasse nach a und b gebildet. Die näheren Bedingungen liegen im Rathaus auf und gilt die Einreichung eines Gebotes als Annahme der Verkaufsbedingungen.

Die Angebote müssen verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zur Submissionsterminzeit bis obiger Zeit eingereicht sein. Auskunft durch den Gemeindevorstand. — Das Holz wird vorgezeigt durch Waldhüter Malsch in Staßfurt.

Das Bürgermeisteramt: Gamed. 2828

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Fleisch, Wurstwaren, Brot, Backe, Zwieback, Milch, Eier und Eis für das Stadt. Krankenhaus soll für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1915 vergeben werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens

Freitag, 30. Oktober 1914, vorm. 9 Uhr bei der unterzeichneten Verwaltung, Marktstr. Nr. 6, woselbst die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, einzureichen. Wahl unter den Bewerbern bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Karlsruhe, den 17. Oktober 1914.

Verwaltung des Stadt. Krankenhauses.